

Tagungsbeitrag: Jahrestagung der DBG, Kommission V, Thema Boden und Archäologie

Titel der Tagung: Böden – Lebensgrundlage und Verantwortung

Veranstalter: Kommission V der DBG, 07.-12.09.2013 in Rostock

Berichte der DBG (nicht begutachtete online Publikation) <http://www.dbges.de>

Geoarchäologische Untersuchungen zu Hausbefunden einer ältestlinienbandkeramischen Siedlung bei Salbitz (Kreis Nordsachsen)

Christian Tinapp*, Andreas Kinne*, Susann Müller**, Birgit Schneider***, Martin Posselt****, Sabine Wolfram*****, Harald Stäuble*

Ältestlinienbandkeramische Besiedlung von Mitteleuropa

Nur wenig wissen wir über die älteste Linienbandkeramik in Mitteleuropa (Quitta 1960, Stäuble 2005 und 2010, Kaufmann 2011). Von den vor 7500 Jahren eingewanderten Ackerbauern sind im Gegensatz zu den darauf folgenden linienbandkeramischen Kulturen nur wenige Spuren erhalten geblieben. So gibt es in ganz Sachsen lediglich vier bekannte Siedlungsplätze.

* Landesamt für Archäologie Sachsen, Zur Wetterwarte 7, 01109 Dresden

** Universität Frankfurt, Institut für Physische Geographie, Goethe-Universität Frankfurt a. M., Altenhöferallee 1, 60438 Frankfurt a. M., Susann.Mueller@em.uni-frankfurt.de

*** Universität Leipzig, Institut für Geographie, Johannisallee 19a, 04103 Leipzig

**** Posselt&Zickgraf Prospektionen Gbr.

***** Staatliches Museum für Archäologie Chemnitz (SMAC), Brückenstraße 9-11, Stefan Heym-Platz, 09111 Chemnitz

Einer dieser Fundplätze befindet sich bei Salbitz in der Lommatzscher Pflege südlich von Riesa (Abb. 1). Im Unterschied zu den Großbauten der entwickelten Linienbandkeramik mit nicht selten über 30 Metern Länge sind jene der ältesten Phase meist etwas kleiner gewesen. Ein Charakteristikum der ältestlinienbandkeramischen Häuser sind die so genannten „Außengräben“, die sich entlang des Hausmittelteils außerhalb der Hauswand befinden. Sie sind häufig mit den hausbegleitenden „Längsgruben“ verbunden, wobei sie im Unterschied zu letzteren meist keine Funde enthalten. Man vermutet, dass sich in dem Außengraben ehemals eine hausstabilisierende Struktur, wie z.B. Pfosten oder liegende Balken befand. Die Untersuchung hat eine solche Befundsituation an der östlichen Längsseite eines ältestlinienbandkeramischen Hauses erfasst.



Abb.1: Lage der Grabung Salbitz in Sachsen.

Der Siedlungsplatz Salbitz

Salbitz liegt nördlich der Lössrandstufe. Während wenige Kilometer südlich mehrere Meter mächtige Löss das Substrat der Böden bilden, liegen hier unter einer geringmächtigen Sandlössdecke elsterzeitliche Schmelzwassersande. Das Gelände ist leicht hügelig (Abb. 2). Die ältestlinienbandkeramische Siedlung liegt an einem flachen südwestexponierten Oberhang. Verbreitete Böden sind hier vor allem Parabraunerden, an den Hängen gibt es vielfach durch Erosion verkürzte Profile und in den Tiefenlinien mächtige Kolluvien. Die

Landschaft wird heute großflächig ackerbaulich genutzt. Die Entdeckung der Fundstelle beruht auf dem Lesefund einer für die Zeit typischen Scherbe. Geomagnetische Messungen bestätigten die Existenz einer der ältesten Siedlungen auf sächsischem Boden, denn diese brachten neben zahlreichen Hausgrundrissen der Linienbandkeramik auch Spuren von drei Hausgrundrissen der frühesten Ackerbauern und Viehzüchter in Mitteleuropa zum Vorschein (Abb. 3).

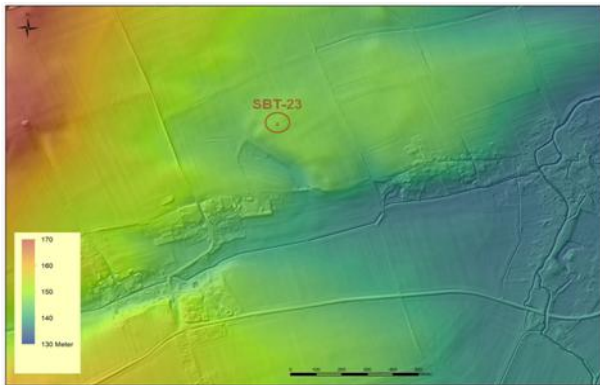


Abb. 2: Lidar-Karte der Siedlung Salbitz und seiner Umgebung.

Ausgrabung und Probenahme

Ein kleiner Ausschnitt der Siedlung in Form eines parallel zu einem Haus verlaufenden Außengrabens und einer Längsgrube wurde im März 2011 für eine vierwöchige Grabung geöffnet und gegraben (vgl. Abb. 3). Dies sollte vor allem Informationen zum Erhaltungszustand und zum Grad der Gefährdung durch Bodenerosion liefern. Neben archäologischen wurden auch mikromorphologische und geochemische Methoden eingesetzt, um neue Erkenntnisse zur Bauart ältestlinienbandkeramischer Häuser und zur Beschaffenheit der früheren Bodendecke zu gewinnen (Kinne et al. 2013).

Nach Abtrag des 20 bis 30cm mächtigen Pflughorizontes wurde die Fläche in einem 1x1 Meter Raster gegraben (Abb. 4). Proben für geochemische und mikromorpho-

logische Untersuchungen wurden aus einem außerhalb von archäologischen Strukturen liegenden Referenzprofil im Nordwesten der Grabungsfläche, aus dem Außengrabens und der Längsgrube entnommen. Die geochemischen Untersuchungen erfassten pH, Carbonatgehalt, Korngrößenverteilung, Kohlenstoff-, Stickstoff- und Schwefelgehalte. Parallel wurden Dünnschliffe mikromorphologisch analysiert.

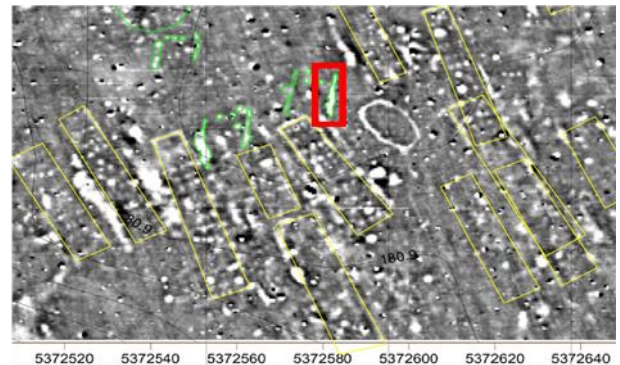


Abb. 3: Magnetoplan der Siedlung Salbitz. Neben den ältestlinienbandkeramischen Hausgrundrissen (grün) sind auch linienbandkeramische Häuser (gelb) erkennbar. Die Ausgrabungsfläche ist rot umrandet.



Abb. 4: Ausgrabungsfläche im März 2011, Blickrichtung Südsüdwest.

Der Boden im Grabungsbereich

Über elsterzeitlichen Sanden mit Tonbändern und einer Steinsohle befindet sich eine knapp 40 cm mächtige schluffige Decke. Mikromorphologische Untersuchungen belegen Verbraunungsprozesse. Merkmale einer Tonverlagerung oder Pseudovergleyung fehlen. Im Bereich des Bv-Horizontes befinden sich lediglich ver-

einzelte kleine Toneinspülungen (vgl. Abb. 5 und 6).



Abb. 5: Referenzprofil, Braunerde aus Kolluvium über Schmelzwassersanden. Lediglich im Pflughorizont überwiegt schluffiges Material. Im Bv und Bbt+ICv-Horizont dominieren Sande die Korngrößenverteilung.

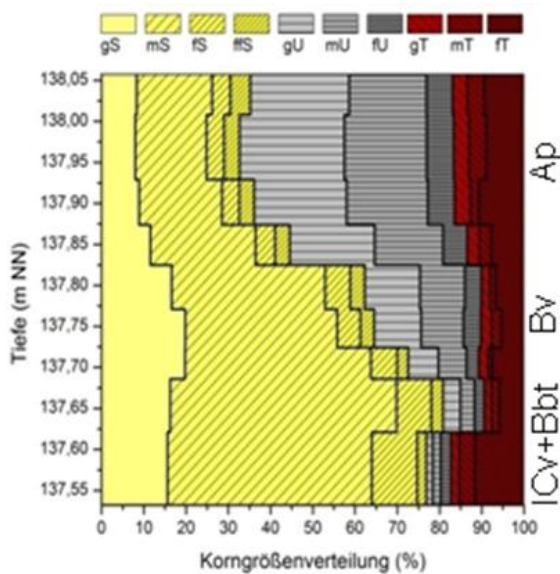


Abb. 6: Referenzprofil, bereits im Bv-Horizont dominieren die sandigen Fraktionen der Schmelzwassersande.

Der Außengraben

Die Archäosedimente des bis in eine Tiefe von 50 cm unter dem Grabungsplanum erhaltenen Außengrabens sind ungeschichtet. Sie enthalten vorwiegend schluffiges Material mit Toncutanfragmenten. In den letzten 7000 Jahren ist es zu intensiver Tonverlagerung gekommen. Dies belegen Toneinspülungen und eine deutliche Zunahme des Feintons im unteren Teil der Außengrabenverfüllung. Die Toneinspülung setzt sich auch noch in den sandigen Untergrund hinein fort (Abb. 7, 8, 9).

Die lediglich etwa 15 cm unter das Grabungsplanum reichende Längsgrube ist ebenfalls schluffig verfüllt. Vermutlich orientierte sich ihre Tiefe an der Schichtgrenze zu den Schmelzwassersanden, da die ersten Ackerbauern lediglich das lehmige Decks substrat baulich verwenden konnten, nicht jedoch die Sande. Das ungeschichtete Material ist stark bioturbiert und enthält vereinzelt Toncutanfragmente.



Abb. 7: Außengraben, Toneinspülung.



Abb. 8: Außengraben, fragmentierte Toneinspülungen belegen die schon vor über 7500 Jahren stattfindende Tonverlagerung in der Lommatscher Pflege.

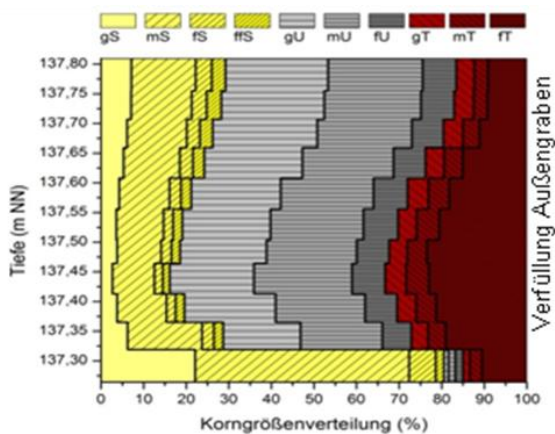


Abb. 9: Die Korngrößenverteilung der Außengrabenverfüllung – der Anstieg der Feintonwerte im unteren Teil der Verfüllung belegt intensive Tonverlagerung.

Funktion von Außengraben und Längsgrube

Das ungeschichtete Material der Verfüllung belegt, dass der Außengraben nach Anlage gleich wieder verfüllt worden ist. Dies bestätigt die archäologisch vermutete bauliche Funktion dieser Struktur und schließt eine Nutzung als offenen Graben aus.

Auch in der Längsgrube ist es zu keinen längeren Sedimentationsprozessen gekommen. Da die Grubensohle stets an der Grenze zu den Schmelzwassersanden liegt, ist die angenommene Nutzung als Lehmentnahmegrube zur Hausabdichtung wahrscheinlich.

Fazit

Geoarchäologische Untersuchungen an der ältestlinienbandkeramischen Siedlung Salbitz führen zu neuen wichtigen Erkenntnissen über die Bauweise der damaligen Häuser und belegen die Existenz von Parabraunerden in der Lommatscher Pflege vor über 7500 Jahren. Diese wurden in den oberen Hangbereichen nahezu komplett abgetragen, was sowohl archäologisch als auch bodenkundlich nachgewiesen wird. Einmal mehr zeigt sich, dass der interdisziplinäre Ansatz der Geoarchäologie Ergebnisse ermöglicht, die allein geowissenschaftlich oder archäologisch nicht erzielt werden könnten.

Literatur:

Kaufman, D. (2011): Radiokarbonaten und die Verbreitung der ältesten Linienbandkeramik in Mitteldeutschland. In: H.-J. Beier, R. Kinne, A., Herbig, C., Müller, S., Posselt, M., Schneider, B., Stäuble, H., Tinapp, C., Wolf-ram, S. (2013): Eine Siedlung mit Ältester Bandkeramik in Salbitz. Ausgrabungen in Sachsen 4 (in Druck).

Quitta, H. (1960) : Zur Frage der ältesten Bandkeramik in Mitteleuropa. PZ 38, 1960, 1-38, 153-188.

Stäuble, H. (2005): Häuser und absolute Datierung der ältesten Bandkeramik. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, Bd. 117, Bonn.

Stäuble, H. (2010): Frühneolithikum: Linienband- und stichbandkeramische Kulturen. In: Atlas zur Geschichte und Landeskunde von Sachsen. Beiheft zur Karte B I 1.1–1.5, Ur- und Frühgeschichte Sachsens, 24-42.